

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnoud-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. den zur Theilnahme am siebenbürgischen Landtag Allerhöchst berufenen Gubernialrath, Gustav Groß, zum Präsidenten, und die Abgeordneten, Gubernialrath Johann Aldulean, und Gubernialrath Friedrich Kirchner, zu Vize-Präsidenten dieses Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. den Professor der Dogmatik an der theologischen Fakultät zu Olmütz, Dr. Joseph Kisser, zum Professor desselben Faches, und den Domprediger bei St. Stephan in Wien, Dr. Anton Grusch, zum Professor der Pastoral-Theologie an der theologischen Fakultät der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. September d. J. den Zögling der I. I. Theresianischen Akademie, Arthur Freiherrn v. Baumgarten, zum I. I. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. September.

Die Verhaftung des Reichsraths-Abgeordneten Rogawski und die Verhandlung des Abgeordnetenhauses darüber bilden das hervorragendste Thema in den Artikeln der Wiener Blätter. Man ist sehr gespannt auf die Entscheidung des Hauses. Die „General-Corresp.“ schreibt: „Der Rogawski-Ausschuss hat in Betracht des Umstandes, daß das Landesgericht zu Lemberg das telegraphische Ersuchen an das Justizministerium gestellt hat, den Abgeordneten von Rogawski wegen Hochverraths in fernerer Haft anhalten zu dürfen, beschlossen, über die eigentliche Frage nicht eher bestimmten Beschluß zu fassen, bis dem Ausschusse die Motivirung jenes Ansuchens bekannt gegeben sein würde.“

Diese Mittheilung des offiziellen Blattes ist, wie die „O. O. P.“ positiv behauptet, ganz unrichtig. Der „Rogawski-Ausschuss“, der gestern von 10 bis 3 Uhr tagte, hat sich über drei Grundsätze geeinigt: 1. Der Reichsrath ist berechtigt, über die Frage zu entscheiden, ob die Verhaftung eines Abgeordneten gesetzlich statgefunden, beziehungsweise, ob er auf freier That ergriffen wurde; 2. Rogawski ist nicht auf freier That ergriffen worden; 3. Rogawski ist auf freien Fuß zu stellen.

Gegen Mittag wurde dem Ausschusse vom Justizminister Dr. Hein ein Telegramm mitgetheilt, in welchem das Lemberger Landesgericht an das Abgeordnetenhaus das Ersuchen stellt, da Rogawski auf Hochverrath angeklagt ist, die Inhaftirung desselben zu gestatten. Der Ausschuss erklärte nach längerer Berathung, daß die von dem Hause ihm anvertraute Aufgabe darin bestehe, zu untersuchen, ob Rogawski's Verhaftung übereinstimmend mit dem Gesetze über die Immunität sei, d. h. ob derselbe auf freier That ergriffen wurde. Das Ersuchen des Lemberger Landesgerichtes um die Verhaftung desselben auf Grundlage der Hochverraths-Anklage sei ein Novum, zu dessen Berathung der Ausschuss vom Hause erst die Ermächtigung erhalten müsse. Demgemäß wird in der morgigen Sitzung der Justizminister das Ansuchen des Lemberger Landesgerichtes dem Abgeordnetenhause vortragen, und wenn dieses zur Verathung Ansuchens den Ausschuss ermächtigt und seine abgeschlossene Berichterstat-

tung verschiebt bis zur Erledigung der neuen Frage, so wird das so geschehen, wie die General-Korrespondenz meldet. Sollte jedoch das Haus beide Fragen getrennt behandeln wollen und die Berichterstattung über die statgefundenen Verhaftung zulassen, so wird der Ausschuss bereits morgen seinen Antrag über die erste Frage stellen. Dieser lautet nach der Schlussformulirung ungefähr wie folgt:

Das Haus wolle in Erwägung, daß die Bestimmung des §. 2 des Immunitätsgesetzes (Ergreifung auf freier That) auf den Fall der Verhaftung des Reichsraths-Abgeordneten Karl v. Rogawski keine Anwendung finde, die Aufhebung der Haft desselben aussprechen. Zum Berichterstatter wurde Dr. v. Mühlfeld gewählt.

Die Einberufung des Herrenhauses wird, wie die „Presse“ schreibt, als noch im Laufe dieser Woche bevorstehend bezeichnet. In ähnlicher Weise, wie dieß in den letzten Tagen in Abgeordnetenkreisen der Fall war, wird nun in Kreisen der Mitglieder des Herrenhauses an eine Kundgebung in Beziehung auf die kaiserliche Initiative in Sachen der deutschen Reformfrage gedacht. Es scheint hier sogar bereits ein völliges Einverständnis obzuwalten, und so wird denn die im Abgeordnetenhause unterbliebene Manifestation nun im Herrenhause in Szene gehen. Hier und da hört man die Ansicht ansprechen, daß die Sache auch für das Abgeordnetenhaus noch nicht definitiv abgethan sei, und daß auch das letztere noch Gelegenheit finden werde, die vorläufig aufgegebenen Idee wieder aufzunehmen und in der passendsten Form auszuführen.

Wie in den letzten Tagen verlautet, soll bei dem Ministerium die Absicht vorherrschen, den Reichsrath Anfangs November zu schließen und unmittelbar darauf die Landtage ihre Thätigkeit beginnen zu lassen, während der Reichsrath für den Monat Februar zusammenberufen würde. Es soll hierbei die Absicht zu Grunde liegen, eine stetige Ordnung in der Periodizität der Reichsraths- und der Landtags-Sitzungen einzuführen.

Zur polnischen Frage.

Die Note des Grafen Rechberg, auf welche die Antwort Rußlands dieser Tage in Wien eingetroffen ist, wird von der „W. A.“ veröffentlicht. Es wird darin ausgeführt, daß die Aktivirung der sechs Punkte a priori nothwendig, da es nicht bloß zwei Faktoren im Lande gebe, nämlich die russische Regierung und die Insurrektion, sondern eine große „schwankende Masse“, die durch aufrichtige Zugeständnisse gewonnen werden könnte. Sie akzentuirt das dem Königreich Polen zustehende Recht nach den dießfälligen Bestimmungen der Wiener Kongress-Akte. Sie tritt der Weigerung Rußlands, eine Konferenz der acht Mächte anzunehmen, mit Bestimmtheit entgegen; sie gibt nicht zu, daß damit eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands erfolgen würde; denn durch die Verträge befände sich ja Polen in einer „besonderen“ Stellung, und räume Rußland selbst den Signatoren das Recht der „Interpretation“ ein, so sei davon ein „Prüfungsrecht“ unzertrennlich. Es sei nicht wahr, daß die Insurrektion nur von Außen genährt werde; ohne die im Lande selbst vorhandenen Elemente würde sie durch bloße äußerliche Zuströme kaum bestehen können. Der Vorschlag zur Verathung der Theilungsmächte wird wiederholt als unbrauchbar abgelehnt, die Verufung auf den bezüglichen Vorgang im Jahre 1815 damit widerlegt, daß durch die Verträge der „Litel“ des jetzigen Refurses auf die Meinung der acht Mächte erst geschaffen worden sei. Am Schlusse schiebt das Aktienstück Rußland alle Verantwortung für die Folgen seiner fortgesetzten Weigerung zu.

Die Veröffentlichung der russischen Antwort auf dieses Aktienstück ist noch nicht erfolgt; so viel verlautet jedoch, daß sie nicht befriedigt, weil sie Alles verwerfe, was die österreichische Depesche scharf betont. Die russische Antwort ist sehr kurz und sie könnte noch kürzer sein, indem die Erklärung, daß vor gänzlicher Unterdrückung des Aufstandes irgend eine Konzeption an Polen nicht zulässig sei, die ganze diplomatische Intervention der Mächte erfolglos macht. Der Antwort ist eine breite Denkschrift beigegeben, die hauptsächlich darauf hinauszuweisen scheint, daß die Vertragsmächte von 1815 nicht berufen sind, auf einer Konferenz das Schicksal Polens zu entscheiden.

Der ganze Notencyklus hat gerade fünf Monate in Anspruch genommen. Er hat sonach den Zweck, welchen Fürst Gortschakoff sich dabei ganz unzweifelhaft vorgesetzt, leider erfüllt: die Diplomatie und die Militärkonvention mit Preußen haben Rußland über die gefährliche Sommerzeit hinweggeholfen. Von dem Augenblicke, wo das Eis thaut, ist sie nahe an den Moment, wo die ersten Schollen sich wieder im finnischen und bohnischen Meerbusen ansetzen, von Ostern bis Michaeli haben die Westmächte nichts für Polen gethan. Jetzt steht der Winter vor der Thüre, und man kann sicher sein, daß die Berg's und die Murawieff's ihn benutzen werden.

Wie die Dinge heute stehen, sind die europäischen Mächte dabei angekommen zu prüfen, welche Folgen aus der Fortdauer der Insurrektion und selbst wenn diese momentan unterdrückt wäre, aus der Fortdauer der russischen Unthaten in Polen entspringen können, und in welcher Weise sie Rußland für die Nichtbeachtung ihrer Rathschläge zur Verantwortung ziehen wollen und können.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau der Kirche von S. Mattia, im Bezirke Bolosca, den Betrag von 400 fl. zu spenden geruht.

— Aus Wien, 11. September, schreibt man der „N. A. Z.“: Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Als Kaiser Nikolaus Wien zum letzten Male besuchte, beherrschte er durch seine imponirende Persönlichkeit die Fürsten und Völker Europa's in so unbeschränkter Weise, daß kein Wiener Blatt es gewagt haben würde, die Abhängigkeit von dieser gigantischen Persönlichkeit auch nur mit einem Wörtchen des Bedauerns zu erwähnen. Seit seinem letzten Besuche in Wien ist mehr als ein Decennium dahingegangen. Es gehörte in Warschau und in St. Petersburg zum guten Ton, sich über Oesterreich lustig zu machen und allen seinen Feinden aufmunternde Blicke zuzuwenden. Der Verlust der Lombardie und die bald darauf aller Welt sichtbar gewordene Schwächung Oesterreichs sind zum Theil das Werk der russischen Rancune. Als der Kaiser Franz Joseph aber vom Fürstentag zurückkehrte, da erinnerte man sich plötzlich in St. Petersburg des früher so verböhten Nachbarn. Die nächste Konsequenz dieser wiedererwachten Gefühle für den ritterlichen Nachbarn war die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen und die Reise des Großfürsten Konstantin nach Wien. Der Bruder des Kaisers ist hier mit der größten Herzlichkeit aufgenommen worden, und obgleich keine Freunde einer russischen Allianz, wünschen wir doch die für beide Theile erprießliche Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen.

Ausland.

Berlin, 12. September. Oestern verbreitete sich hier das Gerücht, im Schooße des Staatsmin-

steriums seien Differenzen ausgebrochen, welche zunächst den Austritt des Finanzministers v. Bodelschwingh zur Folge haben würden.

Der „Independance“ wird aus Paris geschrieben: „Der Kaiser Napoleon ist nach Varriz mit der Ueberzeugung gereift, daß die polnische Frage jedenfalls friedlich gelöst werde. Die Westmächte und Oesterreich haben nämlich Rußland große Konzessionen gemacht. Sie haben zugegeben, daß die Regierung des Kaisers Alexander mit den Insurgenten sich in keine Unterhandlungen einlassen könne, daß seine Würde als Großmacht es nicht zulasse, einem äußern Druck zu weichen, und daß es Polen keine Zugeständnisse machen könne, bis das Land zur Ruhe gebracht worden sei. Indem die drei Mächte diese Konzessionen machten, bemerkten sie gleichzeitig, daß man im Interesse des europäischen Friedens und der Menschlichkeit gemeinschaftlich einen Zeitpunkt vorherbestimmen müsse, wo die bedauerliche Lage des Landes ihr Ende nehme.“ — Die „Independance Belge“ erfährt ferner aus guter Quelle, daß die russische Antwort auch die für Polen von der Regierung beabsichtigten Reformen andeuten wird. Diese Reformen bestehen in der Einführung der Dezentralisation mit Provinzialräthen nach dem Muster der Generalräthe in Frankreich, deren Mitglieder gewählt werden. Die Befugnisse derselben sollen aber ausgedehnter sein, als die der französischen Generalräthe, sie sollen sich denen der belgischen Provinzialräthe nähern; Polen soll die durch die Verträge von 1815 angezeigten Institutionen, vielleicht auch noch mehr erhalten, aber erst nach seiner Pazifikation. Zwei von den drei Mächten, an welche die russische Antwort gerichtet ist, sind der „Independance“ zufolge von dem Inhalte derselben vollkommen befriedigt.

Aus Paris, 14. Sept., wird der „G. C.“ geschrieben: Heute in den Nachmittagsstunden überreichte der russische Botschafter dem Herrn Drouyn de Lhuys die Antwort des St. Petersburger Kabinetts auf die letzte französische Note. Die Expedition dieser Antwort, welche erst heute früh hier eintraf, war in der russischen Hauptstadt durch einen bemerkenswerthen Umstand verzögert worden, ein ganzer Passus des Aktenstückes wurde — so erzählt man hier in unterrichteten Kreisen — in der zwölften Stunde durch einen anderen ersetzt und zwar soll die Emendation im friedliebenden, verständlichen Sinne ausgefallen sein, hierauf fußen denn auch die hier weilenden Freunde des Fürsten Gortschakoff, welche mit befremdlicher Zuversicht bei der Behauptung verharren, die Note werde im französischen Kabinet eine verhältnißmäßig günstige Aufnahme finden. Bekannt wird Ihnen übrigens schon sein, daß der Note als Antwort auf das vielbesprochene französische Memoire ein sehr umfangreiches (man sagt, einige Bogen starkes) russisches Contre-Memoire beigelegt ist, welches, wie es wenigstens selbst sagen soll, den Gegenstand von der staatsrechtlich-theoretischen Seite erschöpft und daher dem diplomatischen Meinungsaustrausch ein Ziel zu setzen bestimmt ist. — Der „Corps législatif“ soll nun definitiv auf den 5. November einberufen und ohne Verzug zur Behandlung des Budgets für 1864 veranlaßt werden, mit dessen Ausarbeitung jetzt im

Finanzministerium alle Hände beschäftigt sind. — Wiener Korrespondenzen in deutschen Blättern melden, daß Herr von Debrauz, der bekannte Publizist, bereits zum Vertreter Mexiko's am französischen Hofe designirt sei. Ich habe, ganz abgesehen davon, daß diese Nachricht auf alle Fälle aus sehr nahe liegenden Gründen verfrüht wäre, Ursache zu glauben, daß Herr von Debrauz zur Uebernahme einer solchen offiziellen Stellung schwerlich geneigt wäre.

Aus Warschau, 10. d., schreibt man: Von den Gutsbesitzern treiben die Russen mit großer Strenge die Steuern ein. Die kleinste Exekution führen 300 Soldaten aus; es gehen auch Abtheilungen von 600 — 1000 Mann auf solche Exekutionen aus. Bei alledem lassen sich viele Gutsbesitzer auf Empfindlichkeit erweichen und zahlen nicht. — Wie sehr die Revolution immer mehr an Organisation gewinnt, möge auch aus dem an und für sich unwesentlichen Umstande hervorgehen, daß seit einiger Zeit auch in den größeren Provinzialstädten die Revolutions-Behörden zu ihren Bekanntmachungen der Druckerei sich bedienen. Es ist nicht zu vergessen, daß unter Nikolaus in der Provinz fast alle Druckereien beseitigt und nur auf kleine für die Regierung jedes Gouvernements beschränkt wurden.

Nach Berichten aus Athen ist der Stand der griechischen Angelegenheiten der traurigste. In Athen selbst herrscht leidliche Ordnung. Dagegen herrscht im Lande wüste Unordnung. Die demokratische Partei beginnt in Bezug auf den neuen noch gar nicht eingesetzten König daselbe Spiel, welches sie dem König Otto gegenüber angewendet hat. Man agitirt bereits gegen König Georgios I., weil er auf Korfu residiren werde. Der dänische Gesandte ist über die herrschenden trostlosen Zustände sehr beunruhigt. Die griechische Armee besteht noch immer aus 9000 Mann, darunter sind 1000 Offiziere und 85 Generale. Der britische Gesandte Mr. Scarlett dringt auf die Auflösung dieser Armee. Englische Kapitalisten, welche in Athen anwesend waren, haben sich erschrocken wieder zurückgezogen.

Aus Skutari in Albanien, 5. Sept., wird geschrieben: „Die Expedition des österreichischen Generalkonsuls v. Hahn in Syra und des Fregattenkapitäns v. Spaun, welche die Schiffbarmachung des Drynflusses zum Zwecke hat, nimmt den besten Fortgang. Die Türken nehmen lebhaften Antheil an der Unternehmung und fördern sie auf jede mögliche Weise. Die Schiffbarmachung dieses Flusses wurde bis jetzt als eine Unmöglichkeit angesehen. Ein Erfolg wird für Albanien und Dalmatien von großer Wirkung sein.“

New-York, 7. September. Man versichert, der amerikanische Konsul in Frankfurt habe auf eigene Verantwortung die mexikanische Flagge aufgezogen.

General Burnside besetzte Kingston in Tennessee. General Steel vertrieb die Konföderirten aus Kansas. Die Panzerschiffe der Unionisten haben bei ihrem Angriffe auf die Forts Sumter, Wagner und Moultrie die ersten beiden stark beschädigt. Die Gouverneure von Kentucky haben sich in ihrer Autrittsadresse gegen die Bewaffnung der Regier und für eine Verständigung auf Basis der Verfassung ausgesprochen.

Tagesbericht.

Wien, 17. September.

Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß der landwirthschaftliche Verein für den Buzslauer Kreis in Böhmen eine Deputation nach Wien abgeschickt habe, betraut mit der Sendung, Sr. Majestät die Bitte zu unterbreiten, daß Herr Rudolph Fürst zu Thurn-Taxis, der, wie bekannt, in Folge eines Preßprozesses eine vierzehntägige Haft bestanden hat, deshalb seine bisherige Unbescholtenheit eingekauft haben sollte, und gemäß Erlasses der hohen Statthalterei in Böhmen des Vorsizes im genannten Vereine enthoben worden ist, aus Allerhöchster Gnade in seiner Stellung bleiben dürfte. Wie der „Wanderer“ nun aus zuverlässiger Quelle meldet, wurde der Deputation in der Kabinettskanzlei bedeutet, daß ihr die Gnade der Audienz bei Sr. Majestät in dieser Angelegenheit nur durch die anempfehlende Verwendung des hohen Staatsministeriums zu Theil werden kann. Der Herr Staatsminister gab der Deputation das Versprechen, ihr Anliegen Sr. Majestät dem Kaiser vorzutragen, so daß sie in zwei bis drei Tagen erfahren dürfte, ob Sr. Majestät ihr die Gnade einer Audienz gewähren wird.

Aus Karlsruhe, 11. September, wird der Tod des Direktors der dortigen Kunstschule, Prof. Johann Wilhelm Schirmer, gemeldet. Großartige Erfindung und eine unbegrenzte Herrschaft über die technischen Mittel haben dem Meister einen Ruf verschafft, der die Kunde seines Todes zu einer Trauerbotschaft für die gesamte Welt der Kunst stempelt. (Die Landschaften mit bildlicher Staffage in der heurigen Kunstausstellung hier waren von ihm. D. R.)

Bermischte Nachrichten.

In Königsberg sprach jüngst der preussische Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, v. Selchow, vor der Vertheilung der Geldpreise für die prämirten Pferde, zu den kleineren Besitzern: „Wer solche Pferde zieht, dient seinem Könige am besten! Gott segne Eure Bestrebungen und erhalte Eure Treue und Liebe für den König!“

Aus London wird berichtet: Zu den Tollheiten des Tages gehört, daß sich hier ein Geistesklub gebildet hat, d. h. ein Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat (die betreffende Ankündigung ist nicht ganz klar), praktisch zu erforschen, ob es Geistern wirklich zuweilen in den Sinn komme, den Schauplatz des irdischen Lebens mit Besuchen zu beehren, oder auch sich die Aufgabe gestellt hat, den modernen Geistesglauben lächerlich zu machen. Der erste Schritt, den der Verein gemacht hat, ist eben so originell als praktisch: er läßt ankündigen, daß er in London ein Haus zu mieten wünsche, in dem es notorisch umgehe, um es zum Klubhaus einzurichten. Er wird nicht lange zu suchen haben, denn es gibt hier viele Häuser, die seit Menschengedenken leer stehen, weil die ganze Nachbarschaft positiv weiß, daß es in ihnen spukt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 16. September. Der Statthalter FML Graf Pálffy ist heute Morgens auf der General-

Feuilleton.

Ein

Kleiderkünstler für die Damenwelt.

Die Mode hängt keineswegs vom Zufall ab; es besteht eine geheimnißvolle Beziehung zwischen der Sinnesart eines Volkes und seiner Tracht. Die herrschende Denkweise einer Generation übt stets den bedeutendsten Einfluß auf den Gang der Mode aus und, um den Geist einer Nation zu erkennen, genügt ein Einblick in ihren Kleiderschrank. Zu einer Zeit, wo das Geistige oder die That vorherrscht, beschränkt man sich auf das Nöthigste; man spart an Stoffe und sucht nur den Körper zu bedecken, mit anliegender, aber bequemer Kleidung, wodurch seine Bewegungen nicht gehemmt werden.

Zur Zeit der Fronde, jener rubmwürdigen Epoche, in welcher der Genius eines Descartes, Corneille, Pascal, Molière, Lafontaine, eines Poussin, Turenne, Condé u. sich offenbarte, nahm die Gewandung den nüchternen Schnitt und den puritanischen Ausdruck eines denkenden und kriegerischen Lebens an. Einfache Form, braune Farbe und dauerhafter Stoff, Leder, natürlicher Haarwuchs sind die Tracht des Mannes, des Denkers und Soldaten. Auch die Frau kleidet sich in ein sittiges Gewand, das in langen Falten an dem Körper niederfließt und bei jedem Schritt die Anmut ihres Ganges verräth. Ihre Umrisse werden nicht von dem Stoffe verschlungen und verwischt; das Weib, unsichtbar und sichtbar zugleich, geht in den Stoff über und belebt denselben mit ihrer harmonischen Schönheit.

Sobald aber Ludwig XIV. zu Versailles eine Politik der Unterdrückung und Prahlerei, der Heuchelei und Gewalt einsetzt, gibt es nur noch Einen Mann in Frankreich, dem das Recht des Denkens zusteht; es ist der Sohn der Spanierin, Mazarinus Zögling. Unter dem Einflusse dieses aufgeblasenen und gefälschten Regiments wird in Kurzem die Kleidung aussehend und lägerlich; Perücken und Schuhabsätze erhöhen die Gestalt; Alles wird behändert, maskenradenartig geziert und geschmückt. Auf die bauschigen Roben der Montespan folgen die Reifröcke der Regentenschaft. So kann man, auf die Geschichte gestützt, fest aussprechen, daß in dem Maße, als ein Zeitraum an geistigem Leben einbüßt, die Kleidung ungebührlich ihre Herrschaft ausdehnen wird.

In unserer Zeit schrumpfen die Extravaganzen unserer Vätermütter, die „Paniers“, zu einem „unendlich Kleinen“ zusammen. So weit sind gegenwärtig die Grenzen des Möglichen gezogen, so weit entfernt sich der Schweif einer Damenrobe von ihrem Schwerpunkt, daß man bei dem schwimmenden Vorüberwandeln einer solchen Ungeheuerlichkeit befürchten muß, sie könnte wenigstens drei Vierteltheile ihrer Persönlichkeit unterwegs einbüßen. Wenn wir nun, wie in den Tagen der Pompadour, zum Ausbewahren dieser immensen Welbergerüste die weiten Wohnungen und Schränke jener Epoche besäßen; aber in unsern eng zugemessenen Räumen, wo jeder Zoll breit mit spärlicher Hand ausgenützt ist, wird es fast unmöglich, all diesen umfangreichen Plunder, diese Hünerkäfige mit Spitzenbesatz, aufzuspeichern. Das Schlimmste dabei ist, daß, je auffallender der Damenpuz sich gestaltet, desto leichter das Schamgefühl sich verliert. Man erinnere sich nur an die leichtfertigen Dämonen der Regentenschaft.

In der Rue de la Paix zu Paris, so genannt, weil eine Säule daselbst den Krieg verherrlicht, haust ein Engländer, der gegenwärtig, im neunzehnten Jahrhundert, in der Welt der Galbas einer weit größeren Popularität genießt, als der beliebteste Fastenprediger. Freilich hat dieser Britte auch eine neue Kunst erfunden, die Kunst, den Damen die Taille einzukneipen, wie es früher nie erhört worden. Er besitzt den göttlichen Funken des Zuschneidens und den Genius des Ausweitens. Er weiß auf ein Haar, ob ein Stoff sich anschniegeln oder absteifen soll. Er unterscheidet beim ersten Blick auf die Gestalt einer Frau, was er zeigen oder verbergen muß, und ist wohl eignes in die Welt gekommen, um die Geseze der Krinolinen zu entwickeln. Als vollkommener Gentleman, stets frisch rasiert, frisiert, in schwarzem Frack, weißer Halsbinde, Battismandetten mit Goldknöpfen, gehabt er sich mit der Würde und dem Gewicht eines Diplomaten, der das Geschick der Welt in einem Fache seines Gehirns mit sich herumträgt.

Wenn er einer lebenden Puppe der Chaussee d'Antin ein Kleid anprobiert, thut er es in tiefer Sammlung und knittert und mißt und bekreidet jede fehlerhafte Biegung des Stoffes. Von Zeit zu Zeit tritt er einige Schritte zurück, um sein Werk aus der Ferne beurtheilen zu können, und sieht durch die hohle Hand; dann nimmt er mit begeistertem Finger auf's Neue das Maß am Leib der Patientin. Bisweilen befestigt er auch da und dort eine Blume oder Schleife, um die Toilette harmonischer zu machen, und dabei läßt die in der Erschaffung begriffene Eva, unbeweglich und ergeben, schweigend ihren Schöpfer gewahren. Endlich, wenn er den Seidenstoff wie Thon geknetet und seinem Ideale entsprechend modellirt hat, läßt er sich auf einem Sofa nieder am Ende des Salons und

wiese in Ofen, wo er einem Exerzitium beizuhilfen, vom Pferde gestürzt und hat sich am Rückgrat nicht unerheblich verletzt.

Sermannstadt, 16. September. In der heutigen Landtagssitzung fand die Spezialdebatte über die zweite königliche Vorlage statt. Angenommen wurden der Titel und die ersten drei Paragraphen des Gesetzes mit der Aenderung „Landesüblicher Sprachen“ in „Landessprachen.“ Ueber § 3 wurde namentlich abgestimmt.

Lemberg, 16. September. Einer Korrespondenz der „Lemb. Ztg.“ aus Brody zufolge finden an der Grenze fortwährend neuerer Ausbruch auch russischer Seite erwartet; es finden daher häufig Alarmirungen und zahlreiche Verhaftungen selbst unter den Beamten statt. Die „Gaz. Nar.“ meldet: Den polnischen, polynischen, ukrainischen Gutbesitzern wurde als Zahlungsfrist einer mit 10 pCt. berechneten außerordentlichen Einkommensteuer der 20. September bestimmt.

Krakau, 15. September. Der „Gaz.“ verlangt, daß noch vor Einbruch des Winters, während dessen Polen allein seine und Europa's Rechte zu verteidigen genöthigt sein werde, die Großmächte Polen als kriegsführenden Theil anerkennen mögen. Die barbarische Kriegsführung Rußlands sei ein hinreichender Grund dieser Anerkennung; andernfalls billigen die Großmächte Rußlands grausames Vorgehen. Der Waffenstillstand sei russischerseits zurückgewiesen, polnischerseits angenommen worden. Die schon verpflichtete die Großmächte zur Anerkennung, die ihnen nicht einen Kreuzer, einen Menschen kostet. „Gaz.“ verlangt im Namen der Humanität Waffenstillstand oder Anerkennung, sonst werde das russische Programm von den Großmächten angenommen; vor allem den Aufstand niederzudrücken, was im Widerspruch mit ihren Worten sei. Die Polen konspirieren gegen Rußland überall, selbst im Auslande, da sie im Geheimen zu handeln genöthigt sind. Die Anerkennung als kriegsführende Macht mache die Konspiration außerhalb der russischen Grenzen unnöthig, und trenne entschieden den Aufstand von der europäischen Revolution.

Dresden, 16. Sept. (Telegr. des „Völk.“) Der volkswirtschaftliche Kongreß sprach sich in seiner heute abgehaltenen Schlußsitzung für das Festhalten am französisch-preussischen Handelsvertrage und für Reform des Zollvereins aus. Sonnemann's Antrag, betreffend die Verkehrsfreiheit mit Oesterreich wurde abgelehnt.

Berlin, 16. September. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, die Zollvereinsmitglieder hätten sämtlich zugesagt, auf den Berliner Konferenzen zu erscheinen. Es hat den Anschein — bemerkt das genannte Blatt — als wolle man vorher in München sich über die in Berlin einzunehmende Haltung verständigen; dieß könne jedoch voraussichtlich auf die Entschlüsse Preußens in Betreff des Resultates der Hauptfrage, nämlich des französisch-preussischen Handelsvertrages, keine Einwirkung haben.

Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain am 10. Sept. 1863.

Herr Vereinsdirektor Dr. H. Costa gab einen Bericht über die „neuesten Ausgrabungen in Laibach“, bei welchen römische Funde zu Tage gefördert wurden. Dieselben sind schon aus dem Grunde von Bedeutung, weil bisher noch kein römischer Fund auf dem rechten Ufer der Laibach vorgekommen ist. Es wurde eine Wasserleitung aufgedeckt, bestehend aus 15 Zoll langen thönernen, unverkitteten Röhren, welche vom Golonzberge in der Richtung gegen den Platz, auf welchem das Rathhaus steht, in dessen Nähe die Röhren nur mehr einen halben Schuh tief lagen, führte. Außerdem kamen Särge von verschiedener Größe aus Thonziegeln geformt, mit Menschentruochen und Theilen eines Kopfes, eine Grablampe mit der Aufschrift: CDESS und irdene Gefäße zum Vorschein, an Münzen nur ein Constant und eine unbestimmbare, vielleicht dem ersten Jahrhundert angehörige. An diesen Bericht knüpfte der Herr Direktor den Wunsch, daß Entdeckungen von Alterthümern dem historischen Vereine mitgetheilt werden möchten, welcher berufen ist, dieselben zu sammeln und für die Landesgeschichte zu verwerten.

Der Vereinssekretär Dimitz las „vaterländische Denkwürdigkeiten“ aus archivalischen Quellen. Sie betrafen 1. eine Verhandlung wegen Ernennung des P. Sigismund Skerpin zum kais. Theologus in Krain, aus welcher sich die Absicht der krainischen Stände ergibt, die Schönleben'sche Geschichte fortzusetzen und in Druck zu bringen (in J. 1729). 2. Einiges über „deutsche Komödianten“ in Krain, besonders im 18. Jahrhunderte. Im J. 1730 gab eine „ausländische“ Gesellschaft in der Fastenzeit 4 geistliche Komödien, und im Jahre 1738 spielte die Truppe eines gewissen Joh. Mich. Leop. Brenner am Rathhause, wo diese Vorstellungen gewöhnlich stattfanden. Diese Truppe hatte die Marktzeit gewählt und zahlte für die „Marktfreiheit“ dem Stadtrichter 2 fl. und der Kämmerer 6 fl. für den Platz, „welches Geld ich von meines armen Kindes Pöbelgeld habe nehmen müssen“ wie der Prinzipal Brenner in einer Einlage an den Vize-dom sagt. 3. „Gasthauswesen“ Krains in früheren Jahrhunderten. Es dürfte hieraus die Mittheilung ein lokales Interesse haben, daß das Gasthaus „Zum wilden Mann“ um das Jahr 1749 gegründet wurde und zwar von dem Laibacher Magistrat über Auftrag der Regierung, da die Durchreisenden über Mangel an anständigen Gasthöfen klagten. Doch brachte dieses unfreiwillige Nebengeschäft dem Magistrat keinen Vortheil; im Jahre 1749 trug das 2. Stockwerk nicht mehr als 12 fl. ein, welchen Betrag Graf Chotek, der als 1. f. Kommissär hier verweilte, für 8 möblirte Zimmer bezahlte, ein Preis, welcher an jene vom Jahre 1576 erinnert, wo eine Herrenmahlzeit auf 10 kr., eine Dienermahlzeit auf 8 kr., Wein inbegriffen, gesetzlich taxirt war.

Schließlich gab Dr. E. H. Costa einen Literaturbericht über die neuesten Erwerbungen des Vereins, aus welchem wir erwähnen, daß in einem im „Frankfurter Alterthumsvereine“ gehaltenen Vortrage Dr.

Euler's „über die Lage der deutschen Ansiedler in den slavischen Ländern, im Mittelalter“ die in den Mittheilungen unseres Vereins vom J. 1861 enthaltene vortreffliche Abhandlung Prof. Zahn's über die Leistungen der freiständigen Unterthanen in Krain am Beginne des 14. Jahrhunderts, benützt ist.

Eingefendet.

Laibach, 14. September.

R. K. Als Reisender, dessen Geschäfte mich häufig nach Unterkrain, insbesondere nach Neustadt führen, war ich Zeuge des am 11. d. M. dort stattgefundenen Brandes. Ich fand in dem heutigen Blatte bloß das Ende der gediegenen Korrespondenz A. K. und vermißte den Anfang derselben, indem eine löbliche Redaktion, muthmaßlich aus dem Grunde, als die neu auftauchende Korrespondenz C. K. den Sachverhalt bereits dargestellt hatte — den ersten Artikel fürzte.

Interessant dürfte es für jeden Leser sein, der Neustadt's Zustände, das dortige Leben und Treiben kennt, so wie für jeden, der bereits dort gelebt hat, genau den Sachverhalt jenes Brandes zu kennen. Es ist jedenfalls einer Bevölkerung und einzelner Männer lobend zu erwähnen, die für ihre Aufopferung, für fremdes Wohl keine andere Genugthuung haben, als das Bewußtsein, eine Menschen- und Bürgerpflicht erfüllt zu haben.

Gleich beim Beginne des Brandes haben sich einige angesehenen Herren bei der Rettung der Wagen und anderer Wagenrequisiten aus dem bereits brennenden Gebäude, theilhaftig. Insbesondere waren die bei den Spritzen beschäftigten Leute die thätigsten und standen in der nächsten Nähe des Feuers, in der sengenden Gluth, in steter Gefahr von den herabfallenden Ziegeln und brennenden Trümmern beschädigt zu werden. Es ist jedenfalls am Plage, die geschickte Aufstellung und Leitung der Feuerspritzen, so wie die persönliche Handhabung derselben durch die Herren Franz Luser und Johann Gorenz lobenswerth zu erwähnen, welche beide Herren, wie sonst bei jedem Brande, auch diesmal ihre Erprobttheit bei Bezwingung des Feuers an den Tag legten. Lobenswerth, und in einzelnen Fällen an Heroismus gränzend, war der Eifer, den die Bevölkerung jeden Standes an den Tag legte, da die Lokalisierung des Brandes die größte Anstrengung erforderte, indem nur eine Kaserne entfernt 2 Strohschuppen mit 3 — 400 Ztr. Heu sich befanden, und nur durch den Muth und die Ausdauer der darauf stehenden Männer, der geringeren Klasse angehörig, welche 2 Stunden auf dem Dache stehend, dem Vordringen der Flammen abwehrend, von zwei konträren Elementen zu leiden hatten eine Reihe von Gebäuden gerettet wurde. — Jedenfalls war eine geschickte und schnelle Bezwingung des Brandes, welcher der ganzen Stadt Gefahr drohte, so wie der thätige Eifer jeder Klasse der Bevölkerung im höchsten Grade lobenswerth. Ich bedauere, da ich die dortigen Persönlichkeiten nicht alle kenne, es unterlassen zu müssen, aller Jener namentlich zu erwähnen, die sich dabei hervorgethan haben.

kommandirt mit zurückgeworfenem Haupte und einem leichten Stäbchen das Exerzitium. — „Rechts, Madame!“ — Die Klientin macht einige Schritte nach dieser Seite hin. — „Links!“ — Die Patientin wendet sich. — „Vorwärts!“ — Madame sieht dem Künstler in's Gesicht. — „Umgewendet!“ — Sie zeigt dem Maestro ihre Rückseite.

Solches Manöver führt auch eine deutsche hohe Dame, in Paris akklimatisirt, auf den Befehl dieses Ritters von der Nadel, aus. Dann entläßt er sie mit einer gebieterischen Handbewegung: — „Damit ist es genug, Madame!“

Ohne an diesen eleusinischen Geheimnissen Antheil genommen zu haben, wurde uns durch geschwätzte Eingeweihte verrathen, daß die eleganten Pariserinnen in ihrer Schwärmerei für den schönen Zuschnitt des Engländers bis zu dem Glauben gelangt sind, daß der Mann, der eine Robe so vollkommen herzustellen vermöge, sie auch damit bekleiden müsse, um ihr dadurch gleichsam den Stempel der Trefflichkeit aufzudrücken. Sobald nun ein Ball bei Hofe oder im Hotel de Ville stattfindet, oder auch nur eine große Soirée im Palais Royal oder im Luxembourg, sieht man mit dem zehnten Glockenschlag eine lange Wagenreihe sich vor der Hausnummer des Schneiders aufstellen. Während die verdrießlichen Kunstler sich in ihre Mäntel hüllen, steigen ihre Herrinnen die Treppen zu diesem Heiligthum der Mode hinauf, wo sie eine Ordnungsnummer erhalten und sich in den Wartsaal versetzen. Da sie nur Eine nach der Andern vor dem Hohenpriester erscheinen können, müssen die zuletzt Angekommenen oft sehr lange harren. Eine zarte Aufmerksamkeit des Haus-

herrn sucht ihnen jedoch die Mühe des Antichambrierens möglichst zu versüßen, indem ein reiches Büffet den Nachzüglerinnen positive Tröstungen in Form von Gebäck und Fleischwerk darbietet. Die überischen Herrscherinnen der Pariser Gesellschaften stärken sich hier für die bevorstehenden Anstrengungen der Polka, indem sie sich nach Appetit an Gänseleberpasteten und Malvasier laben. Auf Kosten des Geschäftes erfreicht und gesättigt, gehen sie frohen Muthes dem Toilettenwerk entgegen, während der Meister Eine nach der Andern expedirt und die letzte Hand anlegt, bis Madame dem Urbild der Eleganz entspricht. Wie alle großen Künstler hat jedoch dieser Sohn Albions seine Lappen; er kleidet gerne alle diese Damen an, aber mit fälschlicher Vorliebe jene, welche eine gütige Natur reicher ausgestattet hat; wo die unsterbliche Seele in zu spärlicher Umhüllung erscheint, thut er es auch, aber mehr aus Pflichtgefühl und Gewissenhaftigkeit, als mit Begeisterung.

Weit entfernt auf das Talent des englischen Künstlers einen Tadel werfen zu wollen, finden wir es natürlich, daß es kein Gewerbe in Ehren ausübt und eine Kundschaft für sein Warenlager anzuziehen bemüht ist. Befremdender erscheint uns das Gebahren dieser Kundschaft, der Aristokratie des Agio's, wie sie mit dem Scheine der Tugend und häufig auch der Frommigkeit sich soweit vergessen kann, um mit einem Manne und Schneider die Frage des Kleiderauschnitts zu verhandeln, und es alsdann dessen Belieben zu überlassen, wie weit die Verhüllung ihrer Reize sich erstrecken soll.

Eine Immortelle auf der Freundin Grab.

Warum tönt so traurig das Geläute?

Klagend, wie es mir noch niemals schien!

Eine Gattin ward des Todes Beute,

Eine Mutter, raffte er dahin!

Eine Gattin, jede Tugend ühend,

Die des Gatten Herz gefesselt hält;

Eine Mutter, treu und zärtlich liebend,

Ihre Kinder waren ihre Welt!

Reich an festem, wahren Gottvertrauen

Blieb sie standhaft in der Prüfungszeit,

Konnte gläubig auf, zum Himmel schauen,

Dem die theuren Kinder sie geweiht.

Doch, es war zu voll das Maß der Schmerzen,

Stille blutete die Wunde fort

In der armen Mutter krankem Herzen,

Bis sie einging in den Friedensport!

Was vermag des Gatten Leid zu stillen,

Der nun einsam unter Wäffen steht?

Die Ergebung nur in Gottes Willen,

Nur der Trost, daß es ihr wohl ergeht!

Denn, er weiß, zwei holde Engel kamen,

Sie zu leiten an des Schöpfers Thron,

Grüßend sie mit süßem Mitternamen,

Und dieß Wiedersehen ist ihr Lohn!

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 16. September (Dr. Jg. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr.) In 1860er Loosen, Kredit- und Nordbahn-Aktien ein stärkeres Angebot und die Preise nicht unbedingt billiger. Auch verlosbare Baupfandbriefe flauer. Die Kurse der übrigen Papiere, namentlich aber der Fonds-Effekten, ziemlich behauptet, und Wechsel auf fremde Plätze schließlich allgemein offeriert und um einige Schmelz wohlfeiler zu haben. Geldverhältnisse günstig.

Öffentliche Schuld.				Geld				Wechsel			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	72.80	73	—	Öb. = Dsl. und	Salz. zu 5%	85	—	Galiz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	197.75	198.25	—
5% Anteb. v. 1861 mit Rückz.	96	96.50	—	Böhmen	5	90.25	90.75	G.M. mit Einzahlung.	432	433	—
detto ohne Abschritt 1862	94.80	95.20	—	Steiermark	5	86.50	—	Öst. Dsl. = Dampfschiff-Ges.	246	248	—
National-Anlehen mit	—	—	—	Kärnt., Krain u. Küst.	5	—	—	Österreich. Lloyd in Triest	395	398	—
Jänner-Coupon	5%	83	83.10	Mähren u. Schlesien	5	—	—	Wiener Dampfschiff-Ges.	393	395	—
National-Anlehen mit	—	—	—	Ungarn	5	76.90	77.40	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.25	161.50	—
April-Coupon	5	83.20	83.25	Tem. Ban. Kre. u. Slav.	5	75	75	Ther. = Dampfschiff-Ges.	147	—	—
Metalliques	5	77.10	77.20	Galizien	5	74.60	75	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	—	—	—
detto mit Mai-Coup.	5	77.40	77.50	Siebent. u. Bukow.	5	74	75	Pfandbriefe (für 100 fl.)			
detto	4 1/2	69	69.25	Venetianisches Anl. 1859	5	92.50	—	10 " detto 5%	102.75	103	—
mit Verlosung v. Jahre 1839	159	159.50	—	Aktien (pr. Stück)				verlosbare 5	91.75	92	—
" " 1854	95	95.50	—	Nationalbank	797	798	—	Ö. M. auf d. B. verlosb. 5	87.15	87.30	—
" " 1860 zu	—	—	—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	191.90	192	—	Kurse (per Stück.)			
500 fl.	99.65	99.75	—	R. d. Gescom. Ges. 500 fl. d. B.	649	651	—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	136.50	136.70	—
zu 100 fl.	99.85	99.95	—	R. Ferd. = Nordb. 1000 fl. G.M.	1655	1657	—	zu 100 fl. d. B.	92	92.50	—
Gemein = Rentenb. zu 42 L. austr.	17	17.50	—	Staats-Ges. = Ges. zu 200 fl. G.M.	186.50	187	—	Don. = Dampfschiff-Ges. zu 100 fl. G.M.	33.75	34.25	—
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kais. Glis. = Bahn zu 200 fl. G.M.	146.50	146.75	—	Stadigem. Dsen " 40 " d. B.	94	94.50	—
Grundentlastungs-Obligationen.	—	—	—	Süd. = Nordb. = Verb. = 200 " " 126	126.25	—	—	Esterhazy " 40 " d. B.	35.75	36.25	—
Nieder-Österreich zu 5%	86	86.50	—	ital. Glis. 200 fl. d. B. 500 fl.	248	250	—	Salm " 40 fl. d. B.	—	—	—

Effekten und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 17. September 1863.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	77.20	Silber	111
5% Nat. = Anl.	83.05	London	111.10
Bankaktien	796	K. f. Dufaten	532
Kreditaktien	191.70	1860er Lose	99.80

Fremden-Anzeige.
Den 16. September 1863.
Hr. Graf Kotulinsky, Outsbefitzer, von St. Peter.
— Hr. Graf Alberti d'Enno, von Udine. — Die Herren: Baron Dubsky, k. k. Beamter, und Dollenz, von Triest. — Die Herren: Rasso, und Maggi, Advokaten, von Turin. — Hr. Ravič, k. k. Gerichtsrath, von Ljubljana. — Hr. Badaric, von Ugram. — Hr. Schwarz, Kaufmann, von Warasdin. — Hr. Blau, Kaufmann, von Kanischa. — Die Herren: Ducl, Bloch, Kaufleute, und Janusch, Kurzwarenhändler, von Wien. — Hr. Fabat, Kaufmann, von Sissek. — Hr. Pirona, Privatier, von Alexandrien. — Frau Trinkl, Steuer-Einnehmerstgattin, von Klagenfurt.

3. 411. a (3) Nr. 328.

Rundmachung.
Das Schuljahr 1864 beginnt am k. k. Laibacher Gymnasium mit dem heil. Geistamte am 1. Oktober l. J.

Diejenigen Schüler, welche in die I. Klasse dieses Gymnasiums einzutreten wünschen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zwischen dem 24. bis 27. d. M. bei der k. k. Gymnasialdirektion, dann beim Klassen- u. Religionslehrer zu melden, mit dem Hauptschulzeugnisse und auch mit dem Tauf- oder Geburtscheine auszuweisen und eine Aufnahme-taxe von 2 fl. 10 kr. öst. W. zu erlegen.

Zugleich wird bemerkt, daß das für jeden Semester zu entrichtende Unterrichtsgeld von nun an in Folge des h. Staatsminist.-Erlasses vom 28. Mai 1863, Z. 5223, G. U. 9 fl. 45 kr. öst. W. beträgt.

In eine höhere Klasse kann die Aufnahme neuer Schüler nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen stattfinden.

Die Anmeldungen jener Schüler, welche dieser Lehranstalt bereits im vorigen Schuljahre angehört haben, können bis zum 30. September inclusive geschehen.

Die Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen werden am 29. September um 8 Uhr Vormittags beginnen.

K. k. Gymnasial-Direktion. Laibach am 10. September 1863.

3. 1798. (2) Nr. 2555

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Herrn Johann Kalischer von Triest wider Johann Suvan von Strachain, pelo 610 fl. c. s. c., die mit Bescheide vom 26. Februar 1863, Z. 572, auf den 31. Juli d. J. angeordnete dritte Teilzahlung der, dem Letztern gebührenden Realitäten, als: der Halbhube Ref. Nr. 41 ad Egg ob Krainburg und der Ganzhube Urb. Nr. 1 ad Parggüt Naflos, auf den 13. November l. J. Vormittags 9 Uhr hieramts mit dem im Coiffe vom 29. Oktober 1860, Z. 3605, ausgedrückten Folgen übertragen wurde.
Krainburg den 29. Juli 1863.

3. 1822. (2) Nr. 74.

Ausgleichs-Verfahren
wider Johann Grilz, protokollierten Handelsmann in Idria.

Ueber die Bewilligung des hochlöblichen k. k. Landes-Gerichtes Laibach vom 29. August 1863, Z. 4479, findet das Ausgleichs-Verfahren in dem über das Vermögen des protokollierten Handelsmannes Herrn Johann Grilz in Idria eröffnete Ausgleichs-Verfahren am 12. Oktober 1863 Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des gefertigten Gerichts-Kommissärs Statt, wozu die Herren Gläubiger mit dem Beisatz eingeladen werden, hiebei persönlich oder durch zum Vergleichs-Abschlusse berechtigt ausgewiesene Machthaber erscheinen zu wollen.

Idria den 14. September 1863.

Der k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.
Karl Höchtl.

3. 1823. (3)

Exzitations-Edikt.

Von dem gefertigten k. k. Notar, als mit Verordnung des hohen k. k. Landesgerichtes Laibach vom 16. Juli 1863, Nr. 3088, bestellten Gerichts-Kommissär und Vergleichsleiter der Ferdinand Luscher'schen Vergleichsmasse wird hiemit kundgemacht, daß in Folge Beschlusses des Ausschusses der Ferdinand Luscher'schen Kreditoren vom 12. September 1863, die in diese Vergleichsmasse gehörigen Spezereivaren, Wägen und sonstigen Gegenstände, und zwar, falls dieselben nicht über oder um den Schätzungswert an Mann gebracht werden könnten, auch unter demselben am 17., 18. und 19. September l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden in dem Verkaufsgewölbe, Wienerstraße Nr. 78, an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung im Versteigerungswege hintergegeben werden.

Laibach am 14. September 1863.

Der k. k. Notar und Gerichtskommissär:

Dr. B. Suppanz.

3. 1841. (1)

Auf der Herrschaft Neudegg in Unterfrain

sind sehr gut erhaltene, und zum sogelichen Gebrauche geeignete, mit starken Eisenreifen beschlagene eichene Weinsässer, nach verzeichneten Gehaltsmaßes, entweder zusammen oder auch einzeln billigst zu verkaufen.
1 Faß mit 128, 2 Fässer à 103, 1 Faß à 92, 1 à 89, 1 à 75, 1 à 65, 1 à 51, 1 à 50 Eimer.
Das Nähere ertheilt die Herrschafts-Verwaltung.

3. 1824. (3)

Gesucht wird ein geprüfter **Postexpeditor**

unter sehr vortheilhaften Bedingungen; Verheiratete werden wegen einem einträglichen Nebengeschäfte vorgezogen.

Näheres darüber ertheilt

Georg Lauritsch,
in Rakel.

3. 1788. (3)

Anzeige für Blumenfreunde!

Preis-Verzeichnisse von echten Haar-lemer-Blumen-Zwiebeln, Knollen-gewächsen, Samen-Pflanzen liegen bei Herrn **Johann Klebel in Laibach** zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit, und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, für deren prompteste Ausführung besondere Sorge sein wird.
Erfurt im September 1863.

C. Platz & Sohn,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

3. 1784. (6)

Warnung.

Die Hof-Parfumeriefabrik der Herren **Treu, Auglich & Komp. in Wien** verkauft laut ihrer Angabe die Fabrikate der Unterzeichneten. Da wir aber mit genannter Firma in keinem direkten Geschäftsverkehre stehen und die von derselben angegebenen Preise mit den unsrigen nicht im Einklange sind, so haben wir uns durch Einkäufe selbst überzeugt, daß die Waren, die das Wiener Haus Treu, Auglich & Komp. unter unserm Namen debittirt, nicht von uns herrühren, sondern nur Etiketten tragen, die dem unsrigen auf das täuschendste nachgebildet sind.

Wir sehen uns daher sowohl im allgemeinen Interesse, als speziell in dem unsrigen genöthigt, diese Handlungsweise, deren Verurtheilung wir dem Publikum überlassen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und bitten verehrliche Wiederverkäufer, die unser Fabrikat führen wollen, sich dieserhalb direkt an uns oder an unsern aftribuirten Vertreter zu wenden.
Im Juni 1863.

J. & E. Atkinson, 24 Old Bond Str. in London.

Bayley & Comp., 17 Cockspur Str. in London.

Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz in Cöln.

John Gosnell & Co., Lombard Str. in London.

Houbigant-Chardin, 19 Faubourg St. Honoré in Paris.

L. F. Piver, 10 Boulevard de Strasbourg in Paris.

A. Rowland & Sons, 20 Hatton Garden in London.

3. 1818. (3)

Gasthaus-Verpachtung.

Das Einkehrgasthaus zur „**Sonne**“ in Neustadt l., mit 9 Zimmern, 2 Küchen, 2 Speiskamern, Keller, Stallungen, Wagenremisen, großem Hofraum, Garten u. s. w., ist vom 1. November d. J. an, auf 3 bis 6 Jahre zu verpachten. Darauf Reflektirende mögen sich bis 1. künftigen Monats an die Guts-habung zu Poganitz bei Neustadt, wenden.